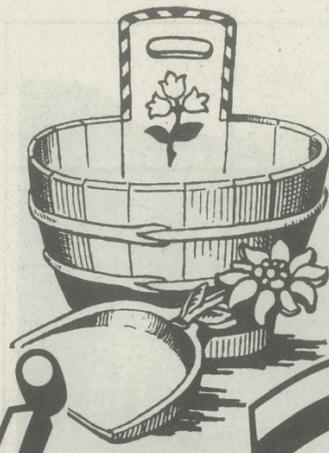


Sännächilbi-Zitig

Hochentwickeltes Güdelmändigsblatt für das Illgauer Sännävolk

(kann nach Gebrauch mitunter zum Ausschoppen nasser Militärschuhe verwendet werden)



Preis Fr. 3.-

(Achtung: Für Trinkgelder über Fr. 10.- werden Einzahlungsscheine verschickt)

Pricht von der Sännäversammlung vom 6. Jänner

Chatzämusig gegen Sännächilbi

Viel Spannig und Humor bot die vergangene Sännäversammlung am Dreikönigstag is Sigerschten – bis eine Tschupple Villgauer Chatzenmusiger in die Versammlung platzte und eine Annahme für eine Sännächilbi 1995 ums Tüüfels verhindern wollte.



Auf dem Bild sehen wir im Hintergrund die Chatzämusig, die die Sännäversammlung zu verheiben versuchte und eine Nichtdurchführung der Sännächilbi verlangte.

Dabei hatte alles um halbi Ölfli, also kurz na Chiles, so friedlich begonnen: Senn Chaschper Zingelberg eröffnete als eine Art Vorfahrer die Versammlung mit einem chrutigen Juuz, weil unser Präsident Hasä Sebl mit einer solchen Begrüssig mordsmässig überfordert war. Doch dann übernahm Sebl das Wort. Er begrüßte alle Anwesenden. Zu Ehren unserer im letzten Jahr verstorbenen Bürger betete die ganze Versammlung ein Vater unser. Vizepräsident Chaschpers Erwin schlugte Toni Bödeli und Mattli Guido als Stimmzähler vor, die sofort übers ganze Gesicht strahlten und sicherlich insgeheim mit diesem Ämtli rechneten – nicht umäschusch hockten sie an diesem stimmenzählerverdächtigen Platz ab!

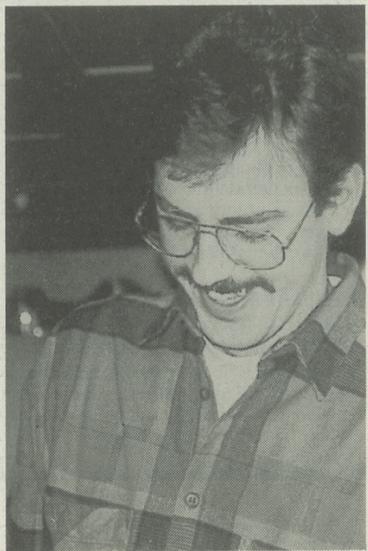
Schreiber's kurzweiliger Bericht

Hantli stand Schreiber Franz Guggen- hürli auf, als Präsident Sebl den Befehl fürs Appenlesen des Jahresberichtes gab; mugsmülistill war das Innenleben der Beiz, als Franzes Silben die Runde machten. Er verbrauchte in dieser Zeit nicht öppä eine Fingerbreite Speck, sonder schier eine Fingerbreite Tubak.

Kassenbericht mit Chäs-Inhalt

Beat Wyde gab nun das Gheimnis der Kasse preis und vertratete, dass ein Chäs am Mattli Pauli verchauft wurde und somit 100 Stutz verbucht werden konnte. Als man dann später vom Beätl hörte, dass eine Verkehrssteuer für den Sännäschlitten von fünfz Franken gelöst werden muss, rützte es einem fast vom Taburetli. Doch die Erklärung vom Kassier, dass es schleuer sei zu bezahlen als bei einem Unfall verantwortlich zu sein, besänftigte die Gemüter. Senn Chaschper meinte darauf, dass man dem Verkehrsamt sauft 500 Frankä schicken könnte, da viel Prominenz auf den Sännäwägen mitfährt. Auch Sännägrosvater Veri Lagler fühlte sich betroffen (ja mit der Prominenz) und unterstützte diese Idee, da (Zitat) «er als alter Lüme!» am endsten herausfallen und auf seine Haarpracht ghien könnte... Dass die Sännärechnung in tadelloser Ornig sei, vernahm man später vom Rechnungsprüfer Sürä-Ernst. Alptrauhafft erzählte er von seinem Rechnungsprüfer-Gang: Feuerspeuzend seigi er in der Wyde empfangen und dann in fast

unmenschlicher Athmosphäre an die Rechnung gelassen worden, die er dann aber fehlerfrei vor sich fand. Der jetzt noch an Chnüsclotteri leidende und brissagoraukende Sürler empfahl die Rechnung zur Annahme.



Sürä Ernst will mehr Sicherheit für Rechnungsprüfer...

Rechtsradikale Chatzenmusiker für keine Sännächilbi

Plötzi, zmitzt under der Versammlung, platzte die halbe Chatzenmusig in den Saal und spielte das bekannte Chatzenmusigstück. Die vertattereten Sennenleute hatten offnige Müler, als dem Sennenvorstand der obligate Zmittag-Chäs von der Chatzenmusig aus einer grossen Flab-Militärkiste offeriert wurde. Eggli Heinz, der Zwirni, kam nun zu seiner grossen Ansprache: «Weil wir nun unseren Auftritt jetzt gehabt haben, wollen wir nicht noch einmal an der Sännächilbi spielen. Daher sind wir Chatzenmusiger gegen eine Sännächilbi». Die Versammlung traute ihren Ohren nicht, als diese Worte verdaut waren. Das hätte man dem Heinz nie zugemutet, zumal er doch ohne grössere Anstrengungen haufenweise Sännämeitli

bekommen würde. Ob da eventuell seine Freundin Sandra für diese Anti-Sännächilbi-Werbung verantwortlich ist, kann nicht ausgeschlossen werden.

Wahl der Sännächilbi

Ob es nun am 27. Horner 1995 eine Sännächilbi geben würde, war nach dieser Nein-Propaganda der Chatzenmusik sehr in Frage gestellt. Zum Glück stellte dann Sännä-Schreiber Franz einen Antrag für eine Sännächilbi. Aber Birkli Roli konterte. Ihn dunkt es blöd, wenn die Sännächilbi ohne Chatzenmusik über die Bühne gehen sollte und war darum dagegen. «Die Chatzenmusig soll den Nein-Antrag züggenehmen, um den Dorffrieden zu wahren», meinte der Muotithaler Josef Gisler, unterstützt vom alt-Präsident Sannäschy Sebl. Auch Vizler Erwin chratzte sich am Grind wegen der Chatzenmusig: Sie müsse halt in Gottsnamen Verantwortung übernehmen und nicht abspringen. Es seigi einfach ein huärä Seich ohne Chatzenmusig. Im schlimmsten Fall müsse «Cats» aus Zürich mobilisiert werden. Es müsse einfach etwas mit Katzen zu tun haben. Diese Worte nützte Grepf chaltblütig aus und verwies Erwin auf die vier Gütschkatzen, die ebenfalls anwesend waren. So kam Grepf zu Wort und wollte für eine Nein-Kampagne plädieren, als sein hochmodernes kabelloses Telefon roffelte: Pater Ottokar wollte sich über den Verlauf der Versammlung orientieren und vergewissern, ob im Land seiner Träume auch heuer wieder eine Sännächilbi stattfindet.

Pater Ottokar hat narrämässigs Schwein: um halbi Zwölfi vertrückte das Stimmvolk die frustrierten Chatzenmusiker-Querulanten mit einem kräftigen Ja zur Sännächilbi 95.

Ankensammler begährtes Ämtli

Seit unser Herr Pfarrer dem amtierenden Ankensammler alljahr ein Zehn-Gang-Znacht offeriert, ist das Amt als Ankensammler äusserst begehrt. Daher wird vom Vorstand aus nur der beste, erfahrenste und kaltblütigste Sammler aussondiert: die Wahl fiel wieder auf Butti, der diese Sache mit peinlichster Genauigkeit jeweils durchführt.

Als neue Hilfskraft für Bodä Meiri jun. (Sännähüttli aufstellen) konnte anstelle vom Tannenfels Rainer Mattli Guido gekauft werden. Die Wahl fiel deshalb auf Guido, weil Rainer auch (wie der Sännäschlitten) das Sännähüttli mit 50 Franken versichern müsse, wenn er mit seinen zwei linggen Händen das Hüttli aufstellen müsse...

Samariter-Sebl will Kings

Die Frage vom Präsidenten an Samariter-Sebl (Alpgrüessler), ob überhaupt die Samariter am Sännämahl wieder serwieren werden, beantwortete Lienis Sebl: «Da es uns Samariter, vor allem Heirchä Hänsli, ächle verleidet ist zu serwieren, möchten wir den Kings-Club anstelle von uns verpflichten, den Sauerkraut zu rüsten und die Gümel zu bschniden. Doch wenss ums verrecken sein muss und die Kings nicht därwil haben, werden wir barmherzigen Samariter sehr gerne diese Arbeit wieder übernehmen.»



Grepf in Verbindung mit Pater Ottokar...

Glöndälä um Fräck

Extrem undiplomatisch verlief das Thema «Anschaffung zwei neuer Fräcke für Präsident und Vizepräsident». Da es unseren Präsident schon fror, wenn er den Frack gesehen hatte – und Erwin das Gefühl hatte, einen Ruggsack anzuhaben, wenn er den Frack anhatte, wollte man nun massgeschneiderte Fräcke anschaffen. Einige Anwesende gaben darauf ihren Chäs dazu; z.B. Bödäli Tönl, der ein Kassabüechli am Vorstand überreichte und man daraus entnehmen konnte, dass es grad für eine Reihe Knöpfe langen würde... oder z.B. Herrn Pfarrer, der ein Inserat starten will, da viele Geistliche noch söttige Fräcke auf Lager haben... oder z.B. Wirt Othmar, der zwei Militärkaputte schwarz umsprüzen würde... Doch der Vorstand wurde von diesen Furzideen nicht überschnorrt und beschloss daher eine Neuanschaffung der Fräcke.

Umzug um die Kirche?

Lindematt Küssl, der afig fascht jedes Jahr nämäs an der GV sagt, wollte wüsen, wo genau der Umzug durchgeführt wird. Wirt Otti vorschlugte, dass man

den Bettbach zubetonieren sollte, damit mä um die Kirche ziehen könnte.

Tina Törner soll kommen

Bacheggli Christl möchte auch die Musik, die am heutigen Sännächilbiabend zum Tanz aufspielt, der heutigen Zeit anpassen. Er schlug wägadem der Versammlung vor, das Rockgöre Tina Törner genau die Richtige wäre und sie unbedingt verpflichtet werden sollte. Doch sein älterer Brüedsch Walter klemmte ihm das Wort ab und gestand, dass er bereits zum Musigmachen zugesagte habe. So ging am Chrischl der Schuss gehörig hinten usen.

Fönsl auch an der Versammlung

Weil Edelweiss Fönsl wegen Absenz an den Sännäversammlungen in den letzten Jahren von der Öffentlichkeit aufs äusserste kritisiert wurde und als extremer Sännägegner taxiert wurde, nahm er dieses Jahr an der Versammlung teil. Obwohl er rein gar nüd nützte, wird er auch, nach eigener Aussage, in den nächsten Jahren wieder dabei sein und sich für die Sännächilbi mit aller Kraft einsetzen. Es ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich, dass söttig junge Leute wie Fönsl von der schiefen Bahn zurückgeholt und wieder an die traditionellen Bräuche angegliedert werden können.



Edelweiss Fönsl konnte trotz heftiger Gegenwehr zur Sännäversammlung verzöckt werden.



Matterhorn-Führer Melktoni Dörfli

Dieses Stückli, das wir auf diesem Bild sehen, wurde heute vor 40 Jahren bei herrlichem Sonnenschein abgehalten. Unter dem Kommando von Melktoni Dörfli wurde eine Bergsteiger-Equipe zur Bezwingung des Matterhorns ins Leben gerufen und so traf man sich auf dem Chilenplatz (noch vor der alten Kirche) zur Lagebesprechung mit Sännäpräsident Franzdomini und Vizepräsident Fiermeli.



*Isch das Blau vom Himmel gwichä,
chömid Nüfel ufä gschtrichä.
Tued äs schnyä, guchsä, giessä,
will mär liebär d'Stubä gniessä,
sitzt am Chachelofä zuä
rauckt äs Pfiffli, gniessst si Ruäh.
Und äs chund eim wärdli glägä,
dass mä Bildli hed vo Tägä
wo scho lengschters sind värblichä
und im Hirni sind entwichä.
Luegt mä aber z'Album a
mag mä sich erinnärä dra.
Und mä hed si helli Freud:
Schöni Bärgevängäheit.*

Über das Geld

Alle anderen Wüssenschafter und Volkswirtschaftler sind mit mir darin einig, dass das Geld ein Zahlungsmittel ist. Man nennt es auch Pulver, Stütz, Chlotz, Zaster und Chlütter, was dessen volkstümliche Bedeutung unterstreicht. Bevor das Geld erfunden wurde, herrschte der Tauschhandel. Man bezahlte alles mit Naturalien. Das sah folgendermassen aus: für das Häräschniden verlangte der Gwafför beispielsweise zwanzig Eier. Statt der Toalettenfrau zwanzig Rappen zu bezahlen, musste man ihr einen Scheffel Korn überreichen. Statt einem Franken musste man am Sigarettentautomat ein Bratgüli einwerfen. In der Beiz zahlte man für ein Festessen vielleicht einen ganzen Ochsen und gab der Serviertochter ein Schaf als Trinkgeld. Für eine Flugreise nach Nüjork musste man am Kassenschalter mit fünf Elifanten aufmarschieren. Das war sehr umständlich. Geld ist eben doch praktischer und verspeert weniger Platz. Man stelle sich vor, wie das wäre, wenn man am Bankschalter statt tausend Franken eine Kuh bekriegte, die man womöglich nienet unterbringen könnte. Später wurde dann unser heutiges Geld erschaffen als Begleiterscheinung des Zahlungsverkehrs, womit dieser sich aufrecht erhält und mit dem man seine Schulden los wird. Man unterscheidet Hartgeld, Buchgeld, Bargeld, Herausgeld, Falschgeld, Reugeld und Fersengeld. Nur die Regierung darf Geld machen. Wenn man es selber fabriziert, was

chäch einfacher wäre, chunnt mer ins Strafgesetzbuch.

Im Zeitalter der Strümpfe wurde das Hartgeld in denselben aufbewahrt, bis die Goldstückli von den Mäusen angefressen waren. Heute trägt man es im Portmonee nach. Die Banknötli werden in der Brieftasche aufbewahrt und eignen sich trefflich zum Stehlen, weil sie nicht viel wiegen und am wenigsten Platz verbrauchen. Das Geld hat die Eigenschaft, dass man es flüssig machen, die Flüssigkeit aber nicht trinken kann. Es liegt auch nicht auf der Strasse, wie irrtümlich immer wieder behauptet wird, sondern beim Ernst auf der Raiffeisenbank.

Man sagt, wo Geld ist, seigi auch der Teufel, wo keins ist, da ist er zweimal. Meistens befindet es sich dort, wo es nicht sein sollte, denn glückli macht es einen erst, wenn man es hat. Geld haben immer die Lätzen. Es gibt Leute, die können hampflenseweise Geld psorgen. Wer am meisten davon hat, bekommt immer recht. Derwäget bringt man es mit Geld weiter als mit Intelligents. Ich füge hier noch tiefschürfende Gedanken bei:

- Man cha in einem Laden für Geld, Würste, Wöschpulver, Schuggi, Zandpaste und viele andere Dinge kaufen, aber es gibt keinen einzigen Laden, wo man Glück kaufen kann. Was nützt uns all unser Geld? Tiere haben auch kein Geld und doch immer zu fressen.
- Geld, das man nicht hat, braucht man nicht loszuwerden.
- Wenn Leute ihre Geld verjubeln, so ist es ein Jubel für dieselben, die es bekommen.



Als Chilchmatt Wisel noch stücklete...

«Das Kelterhaus», ein sehr schönes Stückli aus dem Jahr 1955, vorgeführt vom Chilchmatt Wisel (auf dem Bild ganz rechts im schwarzen Frack, links erkennt man Bodä Meiri mit Elise). Dieses 40jährige Foto stammt, wie viele andere auch in dieser Sännä-Zitig, aus dem Sännächilbi-Erinnerungs-Album vom Bergheim-Vater.

Hedy Hochuli Sännäfreundin?

Was Insider-Kreisen schon lange wussten, ist nun offiziell: Hedy Hochuli will Sännäfreundin werden. Schon lange befasst sie sich mit diesem irren Gedanken, doch traute sie an der vergangenen Sännäversammlung noch keinen Antrag zu stellen. «Doch nöchschts Jahr will ich unbedingt, wie mein Maa Willy, Sännäfreundin werden». Ob die alte Tradition, dass nur das Mannenvolk gewählt werden kann, wegen einer Zürcherin geändert wird, ist zu bezweifeln.

Wegwerfpfeifen für Greifler

Nach Aussagen von Greiflerpräsident Josef M. Betschart, besser bekannt unter Rufnamen Chrämers Sebl, hat zusammen mit seinem Vorstand beschlossen, am nöchschten Greiflet allen Beteiligten Gratis-Wegwerfpfeifen abzugeben. «Da es fürchtbar aussehnd, wenn einige während dem Greufferumzug nicht raucken, haben wir nun beschlossen, kurz vor dem Start jedem Greufferler ein Wegwerf-Pfiffli inklusiv fünf Gramm Tubak zu verabreichen. Somit erhoffen wir uns ein einheitlich urchiges Bild am Umzug», so die Worte vom Chrämer.

30 Josef gibt es in Illgau

Die Sännäzitie hat es gwunderet, wieviele Sebels und Maries es in unserem Dörfli gibt. Hier die Statistik:

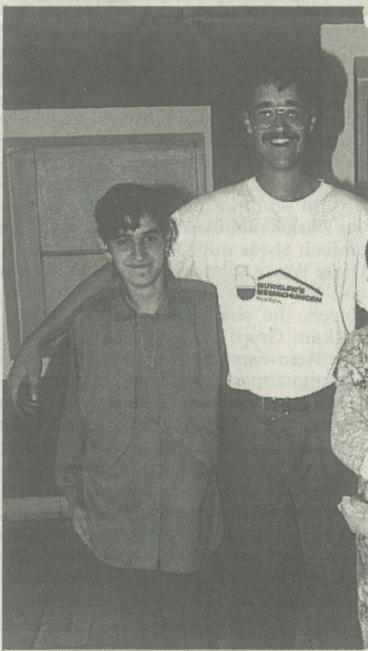
Josef	30	Marie	11
Alois	16	Margrith	11
Anton	15*	Anna	9
Paul	12	Rita	8
Franz	9	Theres	4
Angelo	1	Gerda	1

Zu verkaufen
(aus eigenem Hirni)

Reime und Gedichte

passend für Hochzeiten, Geburtstagsfeiern und Polterabende.

Frau Agnesé Birkli 1



Rumänisches Sännämeitli?

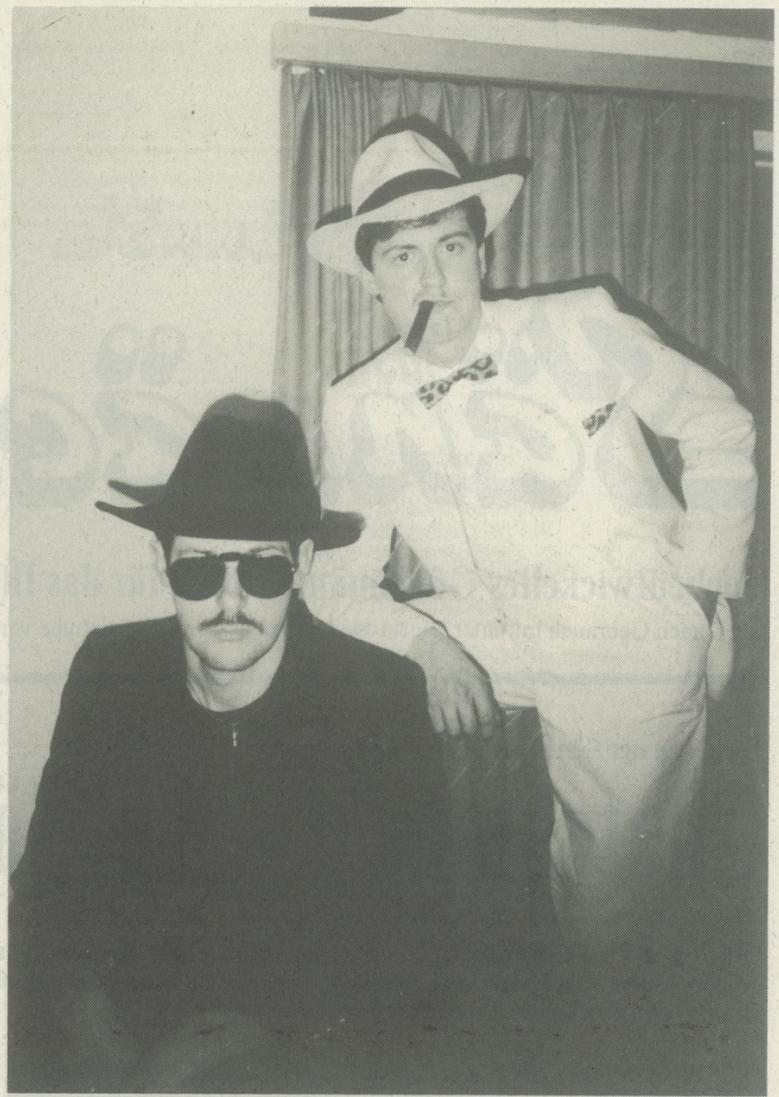
Wie bekanntlich weilten vier unserer Dachdecker in Rumänien; unter anderem auch z'Balzä Stefan. Obwohl sie das Dach am Krankenhaus im rumänischen Dörfli im Nu zugedeckt hatten, ging das Team vom Küssl des öftern auf Braut- resp. Sännämeitli-Ausschau. Uflätig viel Glück in dieser Beziehung schien z'Balzä Stefan zu haben. Er brauchte nicht lange zu scharren, bis er eine geeignete Gefährtin fand. Sie ist zwar, wie auf dem Bild ersichtlich, ein paar winzige Santimeter kleiner als der höche Stefan. Doch soll dies kein Grund sein, nicht mit ihm an der heutigen Sännächilbi teilzunehmen. Ob sie den weiten Weg bis nach Illgau nicht scheucht, bleibt fraglich – und Stefan müsste heute Morgen schon sehr früh aufgestanden sein, wenn er sie abholen wollte. Lassen wir uns überraschen.

Achtung Pin-Sammler:

Ab sofort erhältlich

Eier-Pin

Zu beziehen bei
Erwin Moosberg



Die beiden Leibwächter aus Schikago, Tscho H. Einzer und Konny T. Otz sind für die Sicherheit unseres Sännäpräsidenten Hasä Sebl verantwortlich.

Leibwächter für Sännäpresidant

Heutzutage ist niemer mehr vor Anschläge sicher; vor allem an einem grossen Volksfäscht. So werden Politiker, Musigstars und Filmschauspieler uf Schritt und Tritt von sogenannten «Bodyguards» (Leibwächter) begleitet. Nun hat sich auch der Sennenvorstand für eine bessere Beschützung vom Sännäpräsident entschieden und zwei Leibwächter für die Sännächilbi angeheuert.

Die Suche nach diesen Bodyguards gestaltete sich väreckelt schwierig, da in üserer Region noch nie solche gebraucht werden mussten. So telefonierte der Sännävorstand zuerst an Michael Jackson, ob er öppe einer vorig habe für den heutigen Güdelmändig. Leider hatte er ordli keinen auf Lager, und so telefonierte man auf Woschingten zu Bill Klinton. Auch er musste leider absagen, versprach aber drei Fünfstern-Bodyguard ausgemacht und sofort kontaktiert werden. Kurzerhand flogen sie in die Schweiz und kamen per Sonnheim-Expressstaxidienst nach Illgau.

Stahlharte Männer

Tscho H. Einzer (links) und Konny T. Otz sind zwei drahtige, stahlharte und unerschrockene Leibwächter. Rund um die Welt sind sie gekommen. Ausgebildet wurden sie nach der strengen Ninja-

Schule in Nepal von Alt-Meister Bruce Lee. Arnold Schwarzenegger war Trainer beim Krafraining, Carl Lewis übte sie in Schnelligkeit, Michael Schuhmacher lehrte sie Autofahren, Geni Hasler zeigte ihnen Nahkampfübungen und Märli Hochsiten führte die beiden in die Welt des Schiessens ein. Angst ist für Tscho H. Einzer und Konny T. Otz ein Fröndwort. Die beiden durchtrainierten Kraftprotze gelten als ausgesprochen kaltblütig und werden in der Fachwelt als extrem brutal bezeichnet.

An Sännächilbi sofort einsatzbereit

Tscho H. Einzer und Konny T. Otz werden sich sofort jeden Terrorist, der sich an unserem Sännäpräsident nähert, gnadenlos anpacken und sofort aus dem Verkehr ziehen. Das Duo wird sich den ganzen Güdelmändig unauffällig unter das Publikum mischen und bei allfälligen Attentate auf Präsident Hasä Sebl oder auf den Sännäschlitten sofort zur Stelle sein. Auch auf die Sännäpäarli, vor allem die weiblichen, werden sie höllisch aufpassen und bei allfälligem Körperkontakt eines Aussenstehenden sofort eingreifen.

Tage der offenen Tür beim Bodä Tönl

Ich freue mich sehr, alle Interessierten jeweils am Samstagmorgen (gilt bis Ende Jahr) begrüßen zu dürfen.

Gerne werde ich Ihnen mein neues Wohnigli in der Wyde (Parterre, Eingang gleich neben dem Ritseili) zeigen und auch ein Kafe offerieren.

Öffnungszeiten:

Samstagmorgen von 7.30 bis 11.00 Uhr

20 Fragen über unsere Feldmusik



1. Wer ist Dirigent der Feldmusik Illgau?

- a Seff Feldli
- b Bodä Hänsli
- c Was ist ein Dirigent?

2. Spielt Tannenfels Richi auch in der Feldmusik?

- a Hoffentlich nicht
- b Ja sicher
- c Nein, bei der Kantonalbank

3. Wo finden jeweils die Musikproben statt?

- a Auf der Bühne
- b Unter der Bühne
- c Unwichtige Frage

4. Warum tritt man der Feldmusik Illgau bei?

- a Wegen Elsi Wartberg
- b Aus Freude am Überhökelen
- c Bürger, Moser oder Kari fragen

5. Welchen Marsch spielt die Feldmusik Illgau sicher nicht?

- a San Carlo
- b Parademarsch
- c «Marsch, is Bett!»

6. Welches ist der schönste Auftritt für die Feldmusik?

- a Weisser Sonntag
- b Greiflet
- c Servieren am Maskenball

7. Warum ist der Bodä Sebl Fährdrich?

- a Es ist ein guter Sponsor
- b Kein besserer gefunden
- c Weil er die Noten nicht kennt und darum nichts spielen kann

8. Wie alt ist die Feldmusik?

- a volljährig
- b 97 Jahre
- c minderjährig

9. Die Illgauer Feldmusik hat nur schöne Leute. Warum?

- a Weil die Jodler alle wüsten haben
- b Schöne Musik macht schöne Leute
- c Warum ist dann Grepf nicht bei den Jodlern?

10. Welches ist ein Ehrenmitglied?

- a Franz Heinzer, Edelweiss
- b Franz Heinzer, Skirennfahrer
- c Franz Heinzer, ehemals Waldheim

11. Warum trägt die Musik eine Uniform?

- a Damit man das Tubakpfifli versorgen kann
- b Weil die Jodler auch eine tragen
- c Das soll eine Uniform sein?

12. Wieviele Aktivmitglieder zählt dieser Verein?

- a inkl. Tscholi genau 25
- b ohne Richi Tannenfels total 25
- c alles in allem 25

13. Wovon ernährt sich der Feldmusikant ausschliesslich?

- a Aus Bier
- b Schinken im Bierteig
- c Biere-Weggä

14. Welche Instrumente passen nicht zur ouserer Feldmusik?

- a Flügelhorn
- b Nashorn
- c Muschelpfifli vom Nühus Guido

15. Was ist der Sinn der Feldmusik?

- a Der Bevölkerung Freude bereiten
- b Den Jodler die Leute wegnehmen
- c Sehe keinen Sinn

16. Welche Voraussetzungen müssen für einen Beitritt zur Feldmusik gewährleistet sein?

- a Mindestens fünf Jahre Chatzenmusigerfahrung
- b Kolleg von Mütschene Seff sein
- c Mindestens 18 Jahre alt

17. Welches ist der Höhepunkt im Vereinsjahr der Feldmusik?

- a Unterhaltungsabend der Jodler
- b Umzug an der Sännächilbi
- c Rox

18. Welches ist das Stammlokal der Feldmusik?

- a Sonnheim Laden (nach 24 Uhr)
- b Rest. Sigristenhaus (vor 24 Uhr)
- c Pfarreisäli (GV am 5. Jänner)

19. Kann jeder Spieler die Tonleiter blasen?

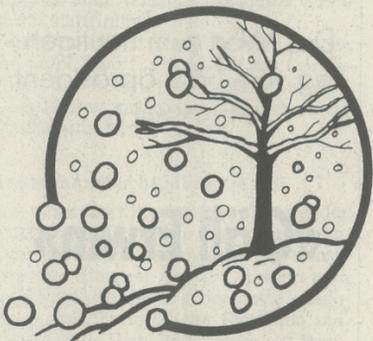
- a Ja, nach drei Glas Weisswein
- b Ja, sogar Trommeler und Paukner
- c Nein, das wäre zuviel verlangt

20. Kennen Sie den neuen Präsidenten der Feldmusik Illgau?

- a Ja
- b Nein
- c Hans Bachrand

Tip vom Chesslära Sebl:

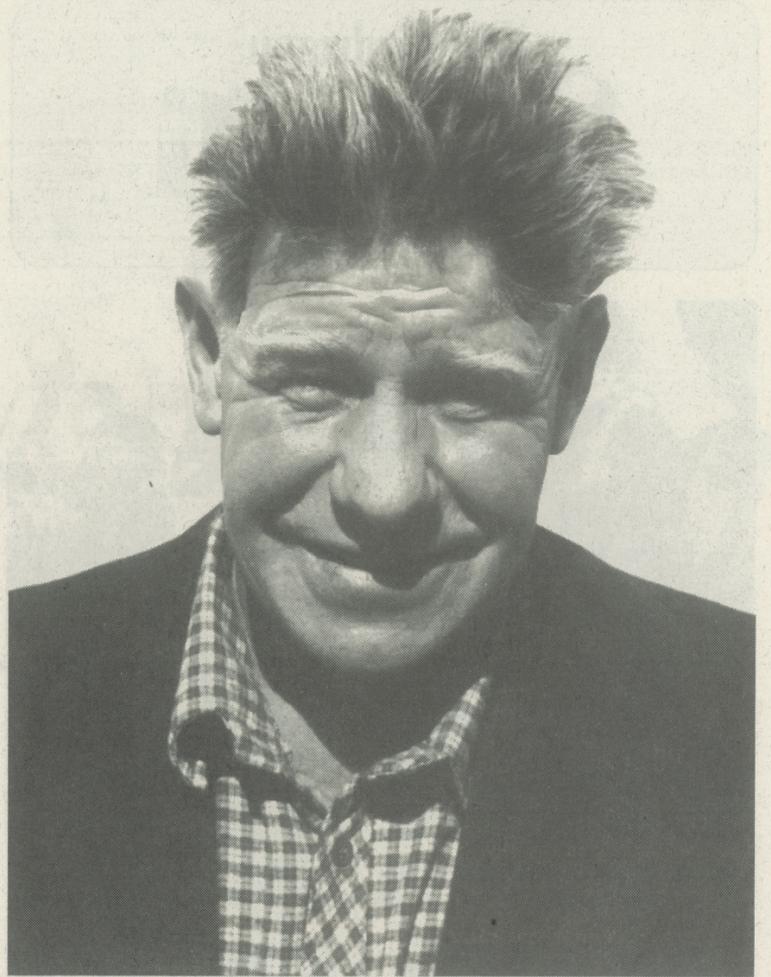
Wer sich mit Sprachproblemen schlägt und schwer sie auf dem Herzen trägt am besten seinen Duden frägt bevor er etwas Neues wägt. Denn was der alte Duden sagt der selten sich zu irren pflegt weil hoch er alles überrägt was sprachliches Gewissen prägt. Drum sag ich jedem, der da sagt es sei noch dunkel «Nein, es tägt»!



Wettervorhersage für heute Güdelmändig

Am Morgen früh heftiger Katzenhagel, vormittags Wetterbesserung dank kräftigem Umzugshoch über der Kilchmatt; churz darauf leichter Stückliwind und Neigung zu viel Feuersteinniederschlag. Vor dem Mittag zunehmender Kohldampf. Nach dem Surchrud orkanartiger komisch riechender Föhn in der Turnhalle, der sehr bald zu turbulenter Stimmung führt. Gegen Abend Bise, die sich aber nach Eintreffen der Ländlermusik in tanzartigen Westwind umwandelt. Die ganze Nacht durch kräftige Bier- und Kafenederschläge, die abwechselungsweise mit Sigaretten- und Kiel-Nebel herrschen. Am Morgen Grindweh sowie Tauwetter, das bis zu den ersten Sonnenstrahlen, so gegen mittag, bleibt.

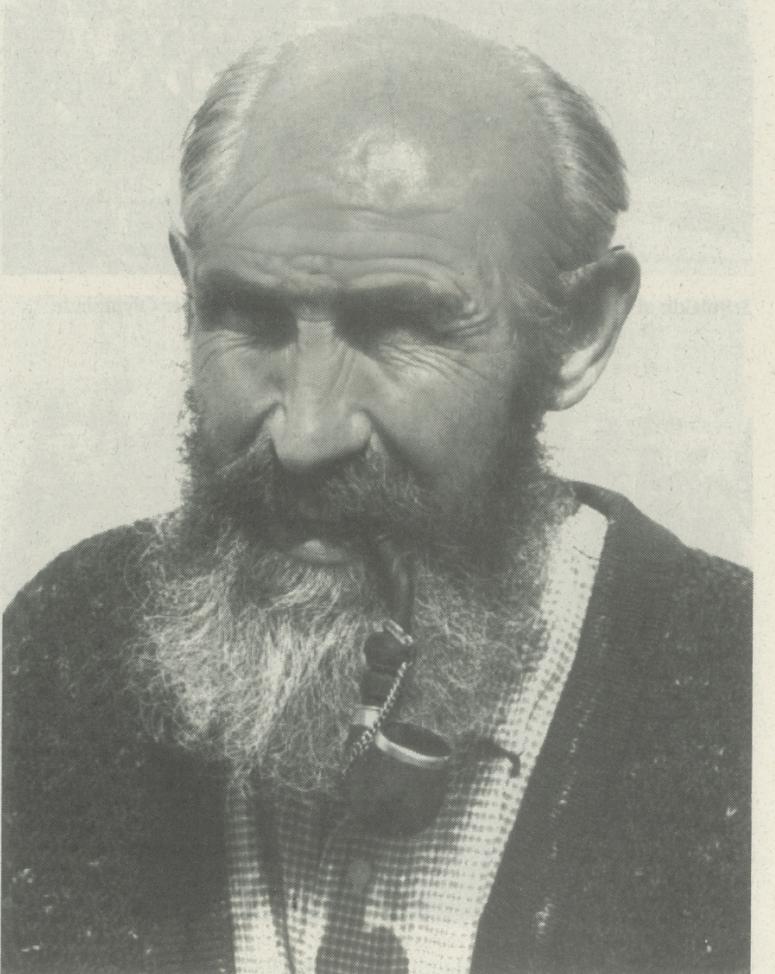
Wetter für Güdeldienstag: Ein warmer Wirbelwind bringt Maschgradenleben ins Dorf, der dann auch die meisten jungen Bewohner aufsflet und mit ihnen in Richtung Laglers verschwindet.



Friseur vom Wisel, Plass vom Lagler

Unglaublich, was den Oberbärgler nicht afig alles i Sinn kommt – der neueste Schrei unserer Bergler ist der Frisuren-Tausch. Weil ihnen die eigene Friseur mittlerwilä verleidet ist, wechseln sie ihre Haarbefpflanzung untereinander aus und geniessen so neue Bewunderung und Ansehen bei der Bevölkerung.

Erste Fotos gelangten an die Öffentlichkeit: z'Laglers Xaveri (Sännä-grossvater) kontaktierte Hochsite Alois zwecks Frisuren-Tausch. Wisl war sofort einverstanden, da ihm seine borstenartige Härä mehr Probleme als Freude machen und der Dauerwelle sowieso nie standhalten. So fand der Kuhhandel statt – Lagler übergab Wisl das Plass-Rezept und Wisl überreichte Lagler ein Chessel voll biologischer Hochsiten-Hühnermist. «Die Anpflanzung mit dem Hühnermist nahm meine Frau Rosi vor. Nach zwei bis drei Tagen sprossen die ersten Borsten und nach zwei Wochen konnte ich mich bereits der Öffentlichkeit präsentieren», meinte Veri Lagler. Auch Hochsite Wisl freute sich: «Mit dieser neuen Glatze finde ich mich viel männlicher. Ich werde auch meinem Sohn Martin einen solchen Plass empfehlen.»



Die 10 Gebote für den Illgauer Feldmusikanten

1.

Die Musikproben sind nur für Minderbegabte. Du kannst es auch ohne sie.

2.

Du sollst des öftern zu spät kommen, dadurch machst du dich bei deinen Kameraden und Dirigenten besonders beliebt.

3.

Dich soll man aus der ganzen Musik gut heraushören, insbesondere gilt das Piano nur für die andern.

4.

Anweisungen und Erläuterungen des Dirigenten gelten natürli nur für die andern – du weisst längst alles besser und langweilst dich. Es ist gut, wenn du das durch Gähnen oder halblaute Bemerkungen zum Ausdruck bringst.

5.

Versäume keine Gelegenheit, dich mit dem Nachbarn zu unterhalten. Das belebt die Musikprobe, und der Dirigent kann viel konzentrierter arbeiten.

6.

Du sollst ja nie zuhause üben, denn dazu sind die Musikproben da. Der Dirigent hat mir den Notentext beizubringen.

7.

Du sollst täglich Tonbildungen meiden, sie könnten den Ansatz vercheiben.

8.

Achte gut darauf, dass deine Leistungen gebührend anerkannt werden. Kritisiere viel und weise darauf hin, dass es früher viel besser war.

9.

Die Instrumente müssen nicht unbedingt beispielbar sein, wenn man zur Probe kommt. Man hat noch Zeit genug, während der Probe Ventile in Ordnung zu bringen.

10.

Du sollst weder Initiative noch Interesse mit an die Probe bringen; das ist Sache des Dirigenten.

Die färdrigen Stückli



1. Stückli: «Fussball-WM-Vorspiel 1994»
(Hochsitz Piet mit Fussballmannschaften aus Kamerun und der Schweiz)



2. Stückli: «Besuch aus dem Appenzel» – Uriella
(Moser, Lui, Hoppäli, Heinz, verstärkt mit fünf Bärgeimler)



3. Stückli: «Eine kurze Sache» – Start von Franz Heinzer an der Olympiade
(Kari und Roli Birkli, Rainer, Brünl, Römi)



4. Stückli: Ä Überläbigswuchä
(Bödäli-Büebli mit Edwärtl, Güüger und Mindli)

Brief aus der RS

Liebs Rösli

Äntli habe ich ein paar Minütli Zeit gefunden, um Dir ein paar Zeilen aus meinem militaristischen Alltag zu schreiben. Momentan sind wir ordli im Ghöger oben und absolvieren ein Gefechtschiessen. Ich ligge hinder einem Steinmocken und warte auf weitere Befehle. Darum habe ich aus meinem Kämpferschoppen sofort ein Chuli und ein Zädel hervorgerützt, um Dir öppis zu schreiben. Das Wätter ist nicht schön, es hudlet wohlwätterlis. Daher musst Du auch nicht verchlüpfen, wenn der Brief einige Dräckspuren aufweist. Aber sonst geht es mir ordeli. Wir können wenigstens jeden Abig in die Kaserne gu schlafen. Aber ich habe glich ein bitzli den Schnüderi überkommen, weil mein Bettnachbur, dr Meiri, auch immer choderet und geuferet. Ich hoffe aber hüntsich, dass ich Dich am nöchschten Wuchenände nicht dermassen anstecken werde. Übrigens danke ich Dir noch recht herzlich für das Päckli, dass Du mir afangs Woche geschickt hast. Enderli gleitig rüzte ich die Schnüre weg, weil ich vor Gwunder und Freude schier verplatze. Die Schuggenen und Chräpfli teilte ich mit meinen Zimmerkollegen. Das Schnäppli, dass Du so liebevoll in Zitigen verpackt hattest, versteckte ich im Gänterli ob meinem Näscht. Aber am Abig vor dem Zimmerverlesen überprüfte unser Feldweibel, der Tubl, alle Chäschtli und nahm halt auch mein Schnäppli in seine Gewalt. Doch üses grössti Zimmerhalb, der Fränzl, hatte under der Matratze noch ein Guterli Enziane, wo wir dann auch hantli hinunterlürgten, als unser Feldwilli verstoben war. Überhaupt bin ich mit dem Feldweibel nicht Kolleg. Schon mängisch hat er mich angeschnerzt, weil ich ihm schiints zuviel gingle täg. Allport gseht er mich neumet stehen und meistens habe ich dann halt eine Brisage im Maul. Das passt ihm alig gar nicht und er wird mängisch gar schier jegischä. Und wie gehts Dir, liebs Rösli? Hast Du immer noch so einen Chnorz beim Schnüzen wie am letzten Wochenende? Hoffentlich bis Du am nächsten Sunntig wieder täfel, wenn ich mich bei Dir wieder anmelden darf. Bis dä

Dein Märtel

Betrifft Sännämahl

Falls öpper zuviel

Feisses

am Rippli hat, kann er
es mir ohne schinieren
in den Teller werfen.

Franz Guggenhürli
Schreiber

Das Wort zum heutigen
Tag vom Sännäpräsident
Hasä Sebl:

«Gäll Erwin»

Da ich das Amt als
Hilfskraft (Sännä-
hüttli aufstellen) hin-
derlistig an Mattli
Guido abgeschoben
habe, erkläre ich mich
dafür bereit, ihm ein
Super-Meitli für den
heurigen Chuchirast
is Laglers zuzuhaben.

Rainer

Wer die Sännäehilbi-Zitig liest

kännt die «Chatzämusig».
Wer die «Chatzämusig» kännt
versteht die Jugend besser.
Wer die Jugend besser versteht,
ist Freund der Sännäpärl.
Wer Freund der Sännäpärl ist,
nimmt am Umzug teil.
Wer am Umzug teil nimmt,
macht änu gad äs Stückli.
Wer änu gad äs Stückli macht,
bekommt Hunger über.
Wer Hunger überkommt
gad zum Sännämahl.
Wer zum Sännämahl gad,
schaut das Namitagsprogramm.
Wer das Namitagsprogramm schaut,
tanzt noch den Sännärascht.
Wer noch den Sännärascht tanzt,
dem gfallt usinnig Ländlermusik.
Wem usinnig Ländlermusik gfallt,
gad noch lange nicht hei.
Wer noch lange nicht hei gad,
ist wärdeili ä chle besoffen.
Wer wärdeili ä chle besoffen ist,
hat's inänandinä eister lustig.
Wer's inänandinä eister lustig hat,
hat weniger Ärger.
Wer weniger Ärger hat,
hat einen weniger höchen Blutdruck.
Wer einen weniger höchen Blutdruck hat

lebt länger

Bitte an die Bevölkerung:

Ich möchte alle Fussgänger bitten,
möglichst auf dem Trottoir durchs Dorf zu
laufen und nicht ewigs die Strasse benützen,
damit ich ungehindert i eim Garacho mit
meinem 125er Töff auf dem hinderen Rad
durchs Dorf hinderen bolzen kann.

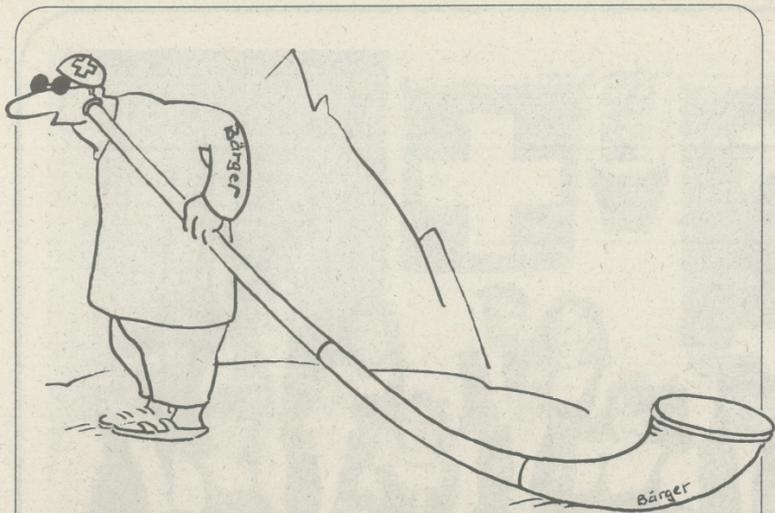
Besten Dank für das Verständnis

Edi Sunnäschy



Stückli-Anmeldung bis Melktönälis

Mär schmöckt ds Kafe Schnaps schon im Gang unden, wenn man am Buurä-Sunntig Nachiles ins Dörfli-Haus kommt. Doch nur die Gwüssnen kommen in den Genuss von Grosis Gebräu – nämlich die, die ein Stückli anzumelden haben. In der heimeligen Melktonis-Stube werden die Stückli koordiniert. Gwöndlich sind es öppä vier oder fünf Stückli, die angemeldet werden. Es wird besprochen, welche Reihenfolge sie am Mändigmorgen haben sollen. Und gibt es dann allig schier eine Chifleri, muss sofort Grosi einspringen und die Gemüter besänftigen. Auf dem Bild sehen wir im Vordergrund v.l.n.r. Hasä Agl, Dörfli Grosi und Sännävater Buoflä Wisi, im Hintergrund v.l.n.r. Vizepräsidenz Heirchä Erwin, Präsident Hasä Sebl, Schreiber Guggenhürli Franz und Stückliannelder Küssl.



Bärger: 1. Alphörel in der Fäldmusik

Es ist ja in der Öffentlichkeit bereits nichts neues mehr, dass unser Feldmusikdirigent Seff Mütschenen drei wahnsinnig talentierte Newcomer in der Sparte Feldmusik ausbildet. Dies sind Paul «Bärger» Tausberg, Heiri «Moser» Mattli und Birkli Kärl. Jeweils am Mändigabend werden sie von Seff mit Musignoten vollgestopft und auch die Tonleiter wird bis aufs Blut geblasen – denn die Drei wollen möglichst gut zur Feldmusik.

Im Frühling 1994 schworen Bärger, Moser und Kärl, auf das sie ewig üben werden, bis sie von der Feldmusik aufgenommen werden. Auf Trompeten wurde ihnen das Einmaleins der Märsche vom Mütschgerli gezeigt. Mit sehr viel Einsatz und Fleiss sind sie nun vor ihrem grossen Ziel angelangt und werden bald in der Feldmusik spielen. Jedoch ist noch nicht bei allen die Instrumentenverteilung klar: Birkli Kari wird wärdli zu den Posauern stossen, wobei Moser die Hörner unterstützen wird.

Bärger mit Alphon

Mit Tausberg Pauli will man jetzt etwas fläts Neues ausprobieren; er soll

in der Feldmusik Alphon spielen. Üsä Alphonexperte Peter Serenade wird ihm noch ein paar Stunden Pragsis geben und ihm die richtige Handhabig eines solchen Holzinstrumentes zeigen. Dr na soll Bärger in der Feldmusik seinen Platz zwischen den Bassspieler Tannegg Wisi und Fahrlehrer Ernst einnehmen und so zur Unterstützung der Basse beitragen. «Mit dieser neuen Alphon-Idee wollen wir vor allem die Urchigkeit in die Feldmusik einbauen», betont Musigpräsident Hans Tannegg. Ob das bei den Leuten ankommt, seigi eine zweite Frage, meint Hänsi. Wir wünschen Bärger viel Erfolg als Alphörel und gute Geselligkeit in der Feldmusik.

Hochsitä Piets 5.-Klass-Aufsatz über das Telefon

Das Telefon ist eine technische Errungenschaft, wo vor vielen hundert Jahren von einem Amerikanier erfunden wurde, welcher sich damit ins Buch der Geschichte eingepägt hat. Diese Erfindung warf damals hohe Wellen um sich, wo aber erst heute so recht zur Geltung kommen.

Das Telefon gehört zu den hervorragendsten Zivielisations- und Kulturerbscheinungen, wie das Schifahren, das Automobilen und das Träntnen. Man nennt es auch etwa Fernsprecher, weil es nämlich in die Ferne schweift. Im Altertum gab es noch kein Telefon. Wenn man sich etwas zu sagen hatte, so sagte man es noch von Hand.



Heute hat dasselbe die Schrift fast ganz verdrängt. Die meisten Leute schreiben heute nicht mehr so gute Briefe und Aufsätze wie ich. Deshalb telefonieren sie. Man merkt dann die orthogravischen Fehler viel weniger. Auch die sogenannten Liebesbriefe, wo einst hoch im Kurs standen, werden zum grossen Teil nur noch telefonisch geschrieben, womit später die Beweisführung dahinfällt. Die Blütezeit des Telefons begann mit der Telefonistin. Dieselbe hatte eine liebeliche Stimme, wo den Abonnenten tief in die Seele drang und ihren Kummer verschleuchte. Sie beruhigte die zappelnden Nerfen, indem man mir ihr schimpfen konnte, wenn sie eine falsche Verbindung verbunden hatte. Heute muss man mit sich selber schimpfen, weil man nämlich selber tschuld ist.

Jeder Mensch hat neben der Schuh- und der Ahavaunummer auch eine Telefonnummer, bestehend aus sechs bis sieben Zahlen, wo er sich ins Gedächtnis eingrahen muss, damit er ihre Reihenfolge nicht vergisst. Die wichtigsten Nummern, wo man sich gut anmerken muss, sind die Polizei, die Feuerwehr, die Störung und das Steueramt. Die ersteren haben nur drei Zahlen, damit es schneller geht. Sehr gäbig ist das Telefon auf dem Schreibtisch. Da kann man mit der rechten Hand aufschreiben, was man mit der linken Hand telefoniert. Gute Dienste leistet auch der Telefonapparat auf dem Nachttisch, denn wenn man krank ist, springt derselbe wohlätig ein.

Die Telefonschnur ist geringelt wie eine ausziehbar Schlang, wo nach Belieben gestreckt werden kann.

Ein grosser Vorteil des Telefons besteht darin, dass man einfach aufhaken kann, wenn der andere zu lang oder dumm laferet, während man demselben auf der Strasse hilflos ausgeliefert ist. Andererseits hat es auch seine Nachteile. Es gibt Frauen, wo nicht aufhören können zu telefonieren, wobei dann die Milch in der Küche wilde Sprünge macht. Oder aber wenn es an der Wohnungstür leutet, so fällt man in eine Zwickmühle: mit einem Bein hangt man am Telefon, mit dem anderen sollte man nachschauen, wer draussen schellt. Es kommt auch vor, dass man einem morgens um zwei oder drei Uhr anlätet. Dann wird man meistens aus einem unhöflichen Irrtum geweckt, wo sich nicht einmal entschuldigt.

Auf allen öffentlichen Plätzen und Bahnhofen stehen Telefonkabinen herum für Leute, wo gerade unterwegs sind. Dort kann man sehr schön Versteckis machen. Sie dienen auch als Zufluchtsort für Frauen, wenn sich dieselben strahlen oder die Strümpfe wechseln müssen. Wenn dieselben nicht gerade besetzt sind, kann man in ihnen aber auch telefonieren. Leider sehen diese Kabinen jeweils fläts verkritz und verchräblet aus – und wenn es polizeilich nicht verboten wäre, sollte man diejenigen einfach verwürgen. Und auch die Bücher sehen dort drinnen aus, wie wenn sie einige Kühe mit dem Mund verchätscht hätten.

Zu verkaufen

Vogelheu

Preis per Ballen Fr. 100.–
(Wird mit Cargo Domizil geliefert).

Bestellungen nimmt Annelies Fallenfluh entgegen.

Zu vermieten

1-Zimmer-Dachwohnung

im Fuetterhüttli. Sackbilliger Mietzins.

Nähere Auskunft erteilt
Mattli Vrenä

Wussten Sie...

...dass z'Chaschpers Rita nicht nur alle Geburtstage der Illgauer weiss, sondern auch die Gedanken Anderer während der Predigt lesen kann...

...dass Urs Büeler des öftern in der Schmiede ein- und ausgeht, weil er bald nicht mehr weiss, ober er nun wirklich er selber ist oder der andere...

...dass dr Fraumatt Edwin Edwin heisst, weil Fraumatt Philipp sehr komisch tönen würde...

...dass Sonnheim Seff nicht nur Büchel blasen, sondern auch noch zweite Geige spielen kann...

...dass Pater Ottokar nur einen Hut anhat, weil ihm die Dauerwelle einfach nicht hält...

...dass der Übername LUI vom Lateinischen herkommt (laequorum urchigus illgauus), was soviel heisst wie Lauter Unseriöser Irsinn...

...dass Alpenblick Herli noch nicht Sennenfrend ist, weil er bei den Stückli immer eine kleine Nebenrolle hat...

...dass z'Dörfli Grosi beim fädrigen Späck-Träntnä den 15. Schlussrang belegte und seitdem als gefürchtete Träntnerin gilt...

...dass Chilegued Thömi nur geheiratet hat, weil ihm der Sännäländer nicht mehr passt...

...dass Felsegg Fredi trotz seines Übernamens noch nicht pensioniert ist...

...dass Birkli Priska ihren Hänsel nicht heiraten will, weil sie befürchtet, dass er während der Hochsigmesse no chäch tubäklet...

...dass z'Laglers ihren wunderschönen neuen Gaden nicht nur aus dem Erlös der verkauften Gädelszichtsigs-Würste finanzieren konnten...

...dass das kleine grünliche Autöli vom Raindli Pius genau für seine Frau Doris massgeschneidert ist...



Fraumatt Annälies heute 40jährig

Als drittältestes Heirchä-Chind erblickte Annälies Betschart am 27. Februar 1955 das Licht der Welt. Nach zwei Buben, Sepp (1952) und Hans (1953) durften Anni und Josef Heirchä endlich einmal ein Meitli in die Hände nehmen. Hinter ihr kamen dann noch Margrit (1956), Erwin (1958) und Marie-Theres (1962) zur Welt. Annälies, die schon in jungen Jahren Richtung Hinder-Oberberg spähte und das Fraumatt-Haus samt ihrem Inhalt kaum aus den Augen liess, wusste, dass es aus ihr eine ausgezeichnete Bauernfrau und später eine ideale Chruhütte-Spezialistin geben könnte. Darum nahm sie Besitz vom Fraumatt Veri, mit dem sie eine urwüchsige Familie heranzuberte. Die ganze Sennengemeinde gratuliert Dir, Annälies, zum 40. Geburtstag.

Auch Nühus-Zwillinge feiern

Bereits 76 Jahre auf dem Buckel zämäzellt haben am heutigen Gädelmändig die beiden Zwillingsschwösteren Christine und Margrit Nühus. Beide sind auswärts verliebt und verheiratet. Sie freuen sich jedesmal auf die Sännähilbi und sind auch öppädie im Nühus oben z'gseh. Herzliche Gratulation zum 38. Wiegenfest.

Kleine Robin füfi

Das Töchterli vo dr Chesslärä Mathildä, Robin, hat heute ebenfalls Geburtstag. Der kleinen fünfjährigen Lindenmatt-Sonne, die viel mit Ruzi und Theres herumzieht, gratulieren wir ganz hütsch.



Damals, als Tubak schnätzlä noch Wyberarbeit war

«Jeweils am Abig vorher hat sie Tubak eingefüllt und die Pfeife paradgelegt, um morädess nach dem obligaten Schwarzes und Strahlen der Haare sofort raucken zu können»: dies erzählt z'Karlis Leni von ihrer Schwiegermutter z'Karlis Madle «und wenn der Tubak noch zwenig dürr war, wurde er ins Ofenrohr gelegt». Z'Karlis Madle (Bild), geboren 1858 im Husbergli (Bergli), bevorzugte Rollen-Tubak, der auch beim Träntnen und Flüsslen mit den anderen Hinteroberbergler-Frauen sehr begehrt war. Sogar beim Rosenchränzen wurde zünftig gerochen. Dies ist heutzutage recht unvorstellbar – oder wie gsäch ächt das bloss aus, wenn z.B. an der Frauen- und Töchteren-GV mehr grauckt würdi als beim Greifflet.



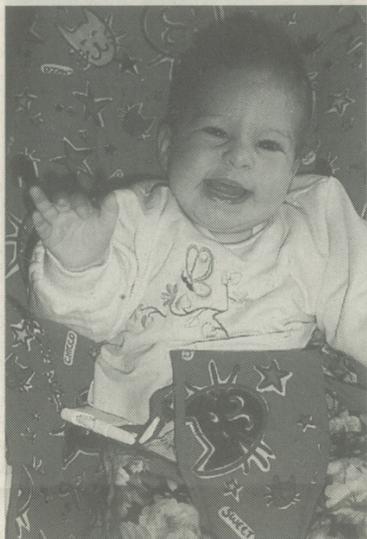
Gönne Dir heute Abig den Chatzenmusigauftritt!

Deine Ohren werden Augen machen

Unsere sechs wichtigsten Gattungen

Die Gattung «Melktönäli» (Dörfli)

Diese menschenähnliche Sorte gehört zur Sparte «Kuriosum». Trotz Gradlinigkeit wirft ein echter Melktöneler mit Furzideen nur so um sich herum. Vor allem der heutige Sännächilbitag geistert ihm das ganze Jahr durch den Kopf, gehört er doch zu den «Angefressenen». Das Nichtalltägliche liegt ihm. So ist es auch nicht verwunderlich, dass eine Splittergruppe dieser Gattung der Zauberei verfallen ist – der Apfel fällt nicht weit vom Stamm! Durch seine Festfreudigkeit ist der Melktöneler ein gerduldeter Zeitgenosse. Leider hat er eine Manie – den Gwunder. Immer und immer wieder sucht er krankhaft nach möglichen Dorfvorkommnisse und befragt pausenlos andere Kreaturen. Erst klare und detaillierte Antworten bringen ihn wieder zur Ruhe. Der ruhende Pol in einer Melktöneler-Familie ist der Ehepartner, der dafür besorgt ist, dass die übermenschliche Unternehmungslustigkeit gedämpft wird.



Ein noch sehr junger Nachwuchs aus der Melktönäli-Abstammung (Töchterli vom Schreiber dieses Blattes)



Die färdrigen Sännäpäärli

Hinterre Reihe v.l.n.r.
Christine Moos/Roland Betschart, Claudia Inderbitzin/Bruno Betschart, Jolanda Betschart/Markus Styger, Judith Heinzer/Beat Heinzer, Michaela Trinkler/Hubert Bürgler.

Mittlere Reihe v.l.n.r.
Andrea Bürgler/Roman Bürgler, Ruth Ulrich/Rainer Betschart, Sonja Wallimann/Urs Bürgler, Edith Betschart/Iwan Bürgler, Lisbeth Betschart/Fredi Heinzer, Yvonne Heinzer/René Betschart, Priska Gwerder/Thomas Betschart.

Vordere Reihe v.l.n.r.
Heinz Betschart/Sandra Arnold, Franz Schuler/Daniela Betschart, Domini Rickenbacher/Maria Gisler, Stefan Heinzer/Gabi Heinzer, Rolf Bürgler/Alice Bürgler.

Die Gattung «Häsler»

Diese Spezies ist bei uns sehr dicht besiedelt. Man trifft sie oft in Gruppen an, eher selten alleine. Die sehr grosszügig gestalteten, stark wellenförmigen Beine sind das Markenzeichen des echten Häslers. Der hohe Wuchs des Körpers kommt ihm sehr zugute – sei es in der Kirche, an der Landsgemeinde, oder im Wald – des Häslers liebster Aufenthaltsort. Er ist äusserst naturverbunden und würde am liebsten sieben Tage in der Woche Bäume versagen. Die lautstarken Balzrufe (könnte auch Lachen sein), die der männliche Häsler an den Turnhallenfesten jeweils abgibt, zeugen von intimer Geselligkeit mit dem Vereinsleben. Jedoch leidet er an akuter Jasskrankheit – so wird dann jeweils die Jassgegnerschaft auf brutalste Weise ausgenommen. Auch die weibliche Sorte ist keineswegs menschen-scheu – mit ihrem kollektiven Denken haben sie sich auch in der heutigen schwierigen Zeit sehr bewährt.



Ein sehr schönes Modell eines typischen Ur-Häslers.

Die Gattung «Lieniser»

Mit seinem meist blonden Fell und blauen Augen sowie der überaus langen Formung des Körpers ist der Lieniser fast ein Wunder der Natur. Der schöne Schlag verdankt er seinem Geburtshaus, das an bester sonniger Lage, umgeben von frischer Bergluft, steht. Diese optimalen Aufwuchsbedingungen trugen dann auch zur reichlichen Fortpflanzung des Lieniser bei. Bei einigen Würfen des männlichen und weiblichen Geschlechts zeugt die knorrige, teils krumme Nase von Unerschrockenheit und Standhaftigkeit. Trotz des überaus schlechten Haarwuchses des maskulinen Geschlechts an Kopf (Bart), Brust und Beine sind männliche Hormone im Überfluss vorhanden. Der typische Lieniser gilt als allgemein ruhig und besonnen. Er freut sich über jeden Seich. Der feminine Teil des Lieniser ist unglaublich familientreu. Im Rudel versammelt wendet sich der Lieniser des öfters den Jasskarten zu.



Die Gesichtszüge dieses Kopfes beweisen die Lieniser-Abstammung.

Die Gattung «Vugschler»

Der Vugschler ist ein regelrechter Exot in unserer Epoche. Kaum einer wie er ist so widersprüchlich. Der Schtieregrind-Charakter des Ur-Vugschler ist auch noch bei Exemplaren in der heutigen Zeit teilweise anzutreffen. Die bekannte Hilfsbereitschaft des Vugschlers kommt vielen Vereinen zugute. Die ältere noch lebende Generation hält von sportlicher Ertüchtigung des Körpers herzlich wenig, im Gegensatz zur Jungmannschaft, die doch teilweise als Sportnarren taxiert werden. Der Vugschler integriert sich ausgezeichnet ins öffentliche Leben und behält dank ausgezeichneter Intelligenz stets die Übersicht. Wäre die Welt nur von dieser Sorte besiedelt, wäre sie in allerbestem Zustand. Die Gattung Vugschler kann in unserer Region fast überall und zu jeder Tageszeit besichtigt werden. Man kennt sie schon von weitem an dem widertätig-charakteristischen Gang an, der als gutes Erkennungszeichen dient.



Die Körperhaltung eines naturechten Vugschlers...

Die Gattung «Gütschler»

Dieser Familie, abstammend aus dem Nühus, gehören ausschliesslich weibliche Wesen an. Sie sind äusserst sensibel und reagieren vehement auf Nichtbeachtung ihrer Person. Ihre Kleidung sowie die Schminkefarben sind strikte der modernen Zeit angepasst. Überall, wo ein solches Wesen auftaucht, herrscht nachher in der Männerwelt ein Chaos. Schon früh wurde die Gütschbehausung von Nachtbuben umzingelt. Wieviele heisse Brautkämpfe es um die begehrten «Gütschmeitli» gegeben haben mag, kann nur mit einem grossen Fragezeichen beantwortet werden. Auch heute noch wirken diese exzentrischen Geschöpfe trotz Verheiratung betörend auf die Männerwelt. Die «Gütschmeitli» sind äusserst gefährlich, wenn sie kollektiv auftreten – so wurden schon wehrlose Mannsbilder von ihnen gekidnappt und in ihre Mitte genommen (Maskenball). Doch ansonst ist die Gütsch-Sorte im grossen und ganzen harmlos.



Das verwirrende «Gütschmeitli-Lachen» wird sehr viel angewendet.

Die Gattung «Füermäli»

Dieser weltoffene und zuvorkommende Typ wird überall geschätzt. Das kommt nicht von ungefähr, haben sie ihr Dasein doch einem landesbekanntem Original, dem Füermäli, zu verdanken. Der Humor sowie die theatralischen Eigenschaften dieses Stammvaters wurden dann auch den heutigen Generationen in die Wiege gelegt. Vom Aussehen her könnte der Füermäli-Wuchs zur Gattung der Paarhufer gehören – doch die Wissenschaft ist davon abgekommen, weil es sich hier um eine sehr intelligenzquotientreiche Sorte handelt. Ein phänomenales Prozedre ist jeweils die Nahrungsaufnahme der Weiblichkeit: in riesigen Herden sammeln sie sich und nehmen Kaffee, Chräppli und Kuchen zu sich. Dieser Zeremonie nehmen auch hie und da andere Gattungen teil. Die da entstandenen Diskussionen werden jeweils rassistig an die Öffentlichkeit gebracht und bald zum aktuellen Dorfklatsch geformt.



Dieses Bild zeigt uns ein feminines Wesen der Gattung «Füermäli».